

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Lorraine Adams

Crash

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Potomac | **SEPTEMBER**

- 1 | Wir sind Schatten | 11
- 2 | Grenzenlose Genugtuung | 31
- 3 | Letzte Helle wich im schwarzen Westen | 79

Hormus | **OKTOBER**

- 4 | Kein Ort für mich fernab von Persis | 99
- 5 | Abenteuerkulisse | 109
- 6 | Traumfelder | 123

Tiber Creek | **NOVEMBER**

- 7 | Meine Taube, zeige mir | 137
- 8 | Auch Ikarus ist geflogen | 181
- 9 | Der Vernunft ihre Gründe verweigern | 195

Pandschschir | **JANUAR**

- 10 | Der Mond scheint in meinem Körper | 209
- 11 | Watchman, What Is Left of the Night | 231
- 12 | Versteckt im Hügelgrab | 245

Rock Creek | **MÄRZ**

13 | Night Fist, Quiet Knight | 269

14 | Geht hin, beseht das Land und Jericho | 293

Slash Run | **JUNI**

15 | Zeugnis ablegen | 301

16 | Kind, stehe auf! | 349

Gihon | **AUGUST**

17 | Die unwegsame, wilde Gegend | 367

18 | Mein erschöpfter Zorn | 383

Potomac | **SEPTEMBER**

1 | Wir sind Schatten

Sie hörte die Luft. Ein Rauschen wie in ihrem Mustang auf der Autobahnauffahrt. Da würde sie den Schrottmotor hochjagen. Schepperndes Armaturenbrett. Blick in die Spiegel. Trucks, die sie auf den Seitenstreifen scheuchten. In der langsamen Fahrspur würde sie Gas geben, Blinker raus und auf die schnelleren Spuren wechseln, sich dem Verkehrsfluss hingeben und erst dann merken, dass aus dem Radio nur versprengte Wörter knisterten, weil die Windschutzscheibe pfiiff. Derart laute Luft war am Boden normal. Hier im Cockpit bedeutete sie etwas.

Sonnenstreifen, schiere Morgenschönheit, waren Stunden entfernt. Sterne wolkendicht. Kein Mond. Und die Nachtsicht in ihrem Visier, am Boden noch bestens, war zerfasert. Das grüne Licht schwarz getrübt. Heute Nacht hatte Mary keinen Horizont.

Sie prüfte das Head-up-Display. Höhe fünfunddreißigtausend Fuß, Nase um zwei Grad gesenkt. Woher also dieses Geräusch?

Sie schaltete die Fluglagendarstellung ein. Sie zeigte gen Boden mit siebenhundert Meilen pro Stunde.

Die konnten nicht beide recht haben. Sie zog am Steuerknüppel.

Head-up gleichbleibend, Fluglage verändert. Sie war ein Pfeil, der auf die Erde zuschoss, in einer Geschwindigkeit, die für Schall reserviert war.

Ihre vergesslichen Hände wanderten zu den Auslösegriffen des Schleudersitzes.

Die Checkliste kam ihr gerade noch in den Sinn. Handschuhe:

ausziehen. Helm. Als Zweites der Helm. Moment. Sollte sie den Helm abnehmen? Wie war das noch? Helm auf, oder? Nein. Hatte der Helm nicht jemandem das Gesicht zerschnitten? Ab? Das könnte ins Auge gehen. Was war schlimmer? Gesichtslos oder blind. Gesichtslos oder blind? Blind. Helm auf. Sie zog den Sauerstoff raus, hielt die Luft an. Verstaunen, verstaunen. Sie schob die Schläuche unter den Sitz und arretierte sie. Dann entriegelte sie die Überlebensausrüstung im Sitzbehälter. Die hätte ihr das Rückgrat gebrochen.

Sie konnte die Auslösung für die vier Verbindungen zum Fallschirm nicht finden. Finger und Handballen wischten über die Flächen. Sie war hier. Hier gewesen. Hier. Hier. Fünfundzwanzigtausend Fuß. Gurte flatterten ihr kreuz und quer über die Brust. Einen hakte sie ein. Riss an einem anderen, schaffte es nicht, band ihn stattdessen an. Sie zurrte die Anschnallgurte fest.

Wenn sie die Verbindungen nicht auslösen konnte, würde sie es nie schaffen. Doch, manchmal schaffte man es. Die Chancen standen halt schlecht. Schaffen konnte man es. Mit den Armen rudern, das konnte einen umbringen.

Sie zog an den Griffen.

Der Luftstoß fegte ihr den Helm vom Kopf. Die Ohrstöpsel bröselten und zerstoben wie eine Ladung Schrot. Zwei Stifte in ihrer Tasche verwandelten sich in Stiletto, die ihr das Kinn einritzten. Die Brieftasche schoss durch den Hosenboden ihres Anti-G-Anzugs, eine Wasserflasche wurde aus einer geschlossenen Reißverschluss tasche gesprengt – beides Raketen. Die Schnürsenkel drückten sich ins Leder ihrer Stiefel; einer drang zum Knöchel vor und schnitt ihr eine Arabeske in die Haut. Die Armbanduhr versank in ihrem Handgelenk, bis der Wind sie wegschnippte mitsamt der Haut, fort in die Atmosphäre.

Ein Bein wurde ausgekugelt. Sehnen rissen, eine, zwei; eine weitere widerstand. Davon spürte sie nichts. Sie sah die Stadt unter sich, aufgereichte alte Häuser, den gebogenen Potomac,

daneben die angestrahlten weißen Stufen zum Jefferson Memorial.

Es hatte einen Crash gegeben. Der Nachtreдаkteur sah die Meldung ganz oben auf seinem Schirm. Und schon kam die nächste Meldung rein.

In der ersten stand, die Bewohner des Watergate hätten etwas im Potomac gehört, *als wenn ein Schiff auf Grund läuft*. Die zweite behauptete, ein Bus habe in Potomac, dem Vorort in Maryland, einen Pick-up gerammt. *Eine meilenweit hörbare Explosion erschütterte kurz nach Mitternacht die wohlhabende Enklave der Hauptstadt*. Stanley hatte vorletzte Nacht einen Artikel redigiert, aus dem er das Wort Enklave herausgenommen hatte. In seinen Anfängen, als ganz junger Reporter, hatte ihm das jemand aus dem Manuskript gestrichen. Damals hatte er gedacht, das Wort dürfe man nicht benutzen, weil es wie »Sklave« klang. Manche Redakteure ließen Enklave stehen. Stanley hatte sich ein Vokabular ohne derartigen Chiffon zugelegt. Seine Sprache war gradlinig wie Schnittholz.

Sie hatte ihn nicht zum Journalisten gemacht. Nach über vier Jahrzehnten war er stattdessen ein Gefäß, das Gedächtnis jener Zeitung, die ihn für unzulänglich befunden hatte. Er wusste, in welcher Straße Washingtons ein Mord geschehen und ein weiterer gerade noch verhindert worden war, welcher erste Partner eines Lobbyisten wessen dritter war und was die Abstimmung über eine Bewilligungsvorlage im Vermittlungsausschuss bewirkte, je nachdem, wer gerade Sprecher des Repräsentantenhauses war. Er hatte sich, zunächst auf Spiralblöcken, dann auf Rollkar-teien im Stahlgehäuse und später auf pfirsichgelben Karteikarten in einem Rezeptkasten aus Eichenholz, ein System zurechtgelegt: wen musste man fragen, was war passiert, wo kam wer her und war wann wichtig. Die von ihm erfassten Stadtstaaten und Fürstentümer wussten nichts von ihm, doch hatte ihn seine breite Kenntnis

zu ihrem Verteidiger gemacht. Wie Burggraben und Brustwehr kam er sich manchmal vor. Die Angreifer waren übereifrige Reporter, gestandene Redakteure mit hohlen Erinnerungen, die Zeitung selbst – ein Organismus, der sehr hellhörig war für Status, vor allem den eigenen, jedoch taub für feineres Lätwerk.

Die Nachtausgabe war gerade geschlossen worden. Die letzten Zeitungen rollten jetzt aus Lagerhäusern viele Highways von der Innenstadt entfernt, wo die Schlussredakteurin und er als Letzte in der Redaktion an den Bildschirmen klebten. Von seinem Platz aus saß die Kollegin in weiter Ferne, gesichtslos hinter taumelnden Riegen schludriger Schreibtische. Das einzige Geräusch in der Redaktion kam von der Klimaanlage, die im September in Washington immer lief. Stanley trug eine Anzugweste über einem Guayabera-Hemd. Graue Haarbüschel unter einer ausgebleichten Baseballkappe.

Stanley hatte das Gefühl, als säße er am Meer. Sein Computerbildschirm, wo die Nachrichtenagenturen ihre Geschichten, Meldungen und Informationen hinschickten, war seine Flussmündung. Er verbrachte seine Nächte damit, die Bewegung in seiner Bucht abzuschätzen. Er hatte sich, wie er fand, zu einem verlässlichen Gutachter der Tiefe entwickelt. Unter den Reportern gab es natürlich furchtlose Taucher; ehrlich gesagt lernten selbst die Mittelmäßigen unter ihnen eine Unterwasserlandschaft kennen, die er sich bloß vorstellen konnte. Dennoch bildete er sich gern ein, dass er mehr wusste als sie. Mit geschultem Blick verfolgte er, wie die Wirklichkeit hin und wieder sichtbar wurde, zumeist jedoch aus dem erzählten Leben verschwand.

Er nahm diese Verluste wahr, einige beklagte er sogar. Zu seiner großen Freude gehörte der Nachtredakteur zu den wenigen, die darüber entschieden, was von öffentlichem Interesse war. Zugegeben, er zählte nur in jenen Stunden zwischen der letzten Ausgabe und dem Erwachen des Newsroom, irgendwann nach zehn Uhr vormittags. Was nachts passierte, sah morgens anders aus;

Nachredakteure wurden ständig eines Besseren belehrt, und alles floss in den unendlichen Lichtstrom des Änderns und Abtönens, in dem tagaus, tagein das geformt wurde, was die Außenwelt Fakten nannte. Sein Beitrag war nicht mal ein Lichtsprenkel in der Sonnenexplosion des unermüdlichen Gestaltens und Umgestaltens der Wahrheit.

Er blickte wieder auf den Bildschirm. Er googelte nach Blogs, vielleicht hatten die etwas. Nichts außer Piloten-Videospielen. Er klickte zurück. Jetzt meldete die Agentur, in der Nähe des Watergate habe es einen Hubschrauber-Absturz gegeben. Ein Geräusch wie ein Schiff im Fluss war zu einem Bus im Vorort geworden, daraus eine Explosion in einer Enklave und jetzt ein Hubschrauber im Potomac. Diesmal waren »Regierungsmitglieder an Bord« gewesen. Er schickte der Schlussredakteurin eine Nachricht: *Meldung über Watergate-Absturz – gesehen? Sie schrieb zurück: ????* Und fügte dann hinzu: *Keine Toten.* Gleichsam als Antwort darauf erschien die nächste Agenturmeldung: »Pilot vermutlich tot.«

Sie landete in einem Baum. Von dort sah Mary ihre Viper – ein Feuer im Fluss. In den Washington-Thrillern, die sie als Teenager verschlungen hatte, wäre sie ein verwegenes Weib. Und säße nicht in einem Baum. Sie wäre im Wasser gelandet, hätte sich, den Stromschnellen entronnen, an hervorspitzen Felsen geklammert, wäre irgendwie an ihren Signalspiegel gelangt – den aus der Notausrüstung, die sie in Wirklichkeit abgeworfen hatte –, hätte Lichtsignale gen Himmel gesandt und wäre von einem Matrosen gerettet worden. Sie wäre in geheimer Mission unterwegs gewesen, aber dank korrupter Politiker, neugieriger Reporter und herzensguter Polizisten würde der Leser am Ende erkennen, wer sie wirklich war.

Die Küstenwache war nur wenige Minuten entfernt. Es gab automatische Relais, die sie zum Einsatz riefen, wenn eine F-16 abstürzte. Mary spürte ihr Gesicht – zerschnitten, aber nicht irrepara-

rael. Das Bein fühlte sich taub an. Sie blickte hinunter. Die Ferse war dort, wo die Zehen sein sollten.

Solange sie denken konnte, hatte sie das getan, wovor sie am meisten Angst hatte. Sie war weder aggressiv noch technisch versiert noch besonders robust. Also ab zum Militär, zu den Männern, die sie dort nicht haben wollten, zu den Frauen, die ganz anders waren als sie, zu Prüfungen, die ihrem Wesen widerstrebten. Sie wollte sich selbst entwachsen. Sie wollte die äußere Hülle, in die sie hineingeboren war, aus eigener Kraft wegbrennen. In dem Bild, das sie von sich hatte, war vom Stoff der Verhältnisse allein der Rauch übrig. Als nackte Gestalt trat sie aus seinem Dunst, um jedem Sturm zu trotzen.